

Paten entlasten junge Familien

Ersatz-Oma Marianne Veer aus Haselünne hilft bei der Erziehung



Familienpaten aus verschiedenen Generationen (v. links): Ellen Wiebelhaus und Marianne Veer helfen Familien und Alleinerziehenden ehrenamtlich im Alltag. Rita Gödde-Zink und Milena Wilken vom SKF betreuen das Projekt.

Meppen. Junge Eltern sind mit der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder manchmal überfordert. Dann helfen zumeist die Großeltern aus. Was aber, wenn diese nicht zur Verfügung stehen. Helfen können in einem solchem Fall sogenannte Familienpaten.

Seit 2008 ist Marianne Veer inzwischen als ehrenamtliche Familienpatin tätig. Damit gehört die 63-Jährige zu den alten Hasen des Projektes des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF). Demgegenüber steht die 24-jährige Ellen Wiebelhaus, die erst seit Kurzem als Familienpatin tätig ist. Obgleich zwischen beiden ein Altersunterschied von knapp 40 Jahren liegt, verbindet sie doch eins: Der Wunsch, in einer ehrenamtlichen Tätigkeit jungen Familien und Eltern zur Seite zu stehen. Und eben dies können sie als Familienpaten verwirklichen.

[Ganz unterschiedlicher Reigen an Aufgaben](#)

„Die Aufgaben der Familienpaten fallen von Familie zu Familie vollkommen unterschiedlich aus“, erklärt Milena Wilken vom SkF, die die Paten seit 2020 in ihrer Arbeit betreut. „Manche helfen bei der Säuglingspflege und Erziehung, manche entlasten überforderte Familien in hauswirtschaftlichen Aufgaben und wieder andere stehen ausländischen Familien bei Behörden und Arztterminen zur Seite. Dies vor allem, wenn es sprachliche Hürden gibt.“

Viele fungierten aber auch einfach als Oma oder Opa für die zumeist jungen Familien und würden die Freizeitgestaltung der Kinder mit organisieren.

„In den letzten zehn Jahren hat sich das Bild der klassischen Familie aus Vater, Mutter und Kind stark verändert. Nicht in jeder Familie sind heute zwei Elternteile vertreten. Vor allem Alleinerziehende sind anfangs jedoch oft mit ihrer Elternrolle überfordert.“ Milena Wilken vom SkF

Vor Einsatz kommt aufwändige Schulung

Das übergreifende Ziel des Projektes sei es, überforderte Familien und Alleinerziehende zu unterstützen, die nicht auf Angehörige in der Kinderbetreuung zurückgreifen könnten oder in sich in prekären Lebenssituationen befänden. Da dies auch eine Menge pädagogisches Feingefühl abverlange, würden die Paten vorab gründlich auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. In sechs Seminaren würden sie in ganz unterschiedlichen Themenbereichen wie Gesundheit und Ernährung, Kommunikation oder auch Gewaltprävention geschult werden, erklärt Wilken.

Unter der Koordination der Betreuer fände danach die Zuweisung zu den jeweiligen Familien statt, wobei ganz genau geguckt werde, welche Familie und welche Paten gut zusammenpassen. Ganz alleingelassen würden die Paten mit den Familien jedoch nicht. Die Mitarbeiter des SkF stünden ihnen bei Fragen und Problemen jederzeit beratend zur Seite und alle zehn Woche gebe es ein Austauschtreffen.

Rolle zwischen Betreuerin und Spielkameradin

Marianne Veer erklärt, sie habe in ihrer langjährigen Zeit als Familienpatin nahezu jede Aufgabe schon einmal gemacht. „In einer Familie stellten Alkohol und Gewalt große Probleme dar. Da habe ich insbesondere versucht, die Eltern bei ihren Aufgaben zu entlasten und vor allem das Wohlergehen der Kinder zu sichern.“ Manchmal müsse man hinsichtlich solcher Situationen schon ein sehr dickes Fell haben. In einer anderen Familie wiederum sei sie einfach nur Spielkameradin der Kinder gewesen. Deren alleinerziehende Mutter hätte in dieser Zeit dann anderen wichtigen Tätigkeiten nachgehen können. „Ich habe selber sechs Enkel, da liegt mir das Oma-Sein etwas im Blut“, scherzt Veer im Hinblick darauf. Vier Familien habe sie im Laufe der Jahre bereits betreut.

Ellen Wiebelhaus hat bisher hingegen nur eine Familie betreut. Sie habe sich immer ehrenamtlich engagieren wollen, doch sei dies während ihres Studiums nicht möglich gewesen. Nun jedoch ist sie einmal in der Woche bei ihrer Patenfamilie, manchmal auch öfter. „Das finde ich als Familienpatin sehr gut. Man kann flexibel Termine mit den Familien ausmachen. So kann ich auch neben meiner Arbeit Zeit mit der Familie verbringen.“ Wiebelhaus ist einer Familie mit Migrationshintergrund zugewiesen worden, weshalb sie auch oft bei Behördengängen helfen muss. „Man ist ja schon als deutscher Muttersprachler manchmal mit unserem Behördendeutsch überfordert. Da kann man sich ja vorstellen, wie es erst für Zuwanderer sein muss.“

Glückliche Kinder sind schönster Dank

Ein besonderes Highlight der ehrenamtlichen Arbeit sei es für Veer die Entwicklung der Kinder aktiv mitzerleben. „Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, die glücklichen Kinder zu sehen – und auch die Eltern, denen man eine große Last abnehmen kann.“ Dem kann

Wiebelhaus nur zustimmen. Das besondere Verhältnis, das sich zwischen Paten und Familien aufbaue sei unbeschreiblich schön.

Milena Wilken und ihre Vorgesetzte Rita Gödde-Zink freuen sich, dass sowohl Paten als auch Familien das Projekt so positiv aufnehmen. „Sowohl für die Familien als auch die Paten ist es eine Bereicherung und eine besondere Form des Austauschs zwischen den Generationen. Beide Seiten nehmen etwas aus dem Projekt mit“, so Gödde-Zink. Dennoch sei man stets auf der Suche nach neuen Paten, da der Bedarf beständig steige. „Wir freuen uns immer über freiwillige Helfer, die mit anpacken. Wir garantieren auch: es ist eine Zeit, die man nie vergisst.“

(aus: Meppener Tagespost, 08.09.2021, Bericht: Dominik Bögel)